

Die Ideologie fiel *früher als* *die Mauer*

Interview mit Herta Schlosser

Dr. phil. habil. Herta Schlosser,
PrivatdozentIn an der Universität
Koblenz, beschäftigt sich
seit 25 Jahren mit dem
Marxismus und den
philosophischen Entwicklungen
in der DDR.

Bereits in Ihrer Doktorarbeit
spielte für sie die Frage nach dem
Menschenbild eine wichtige Rolle,
was einen Niederschlag in den
beiden Büchern
"Marxismus und Religion"(1970)
sowie "Wandel in der
marxistisch-leninistischen
Auffassung vom Menschen"
(Meisenheim/Glan, 3 Bände,
1971/1988) fand. Den
ideologischen Wandlungen des
Menschenbildes ging sie dann in
ihrer Habilitationsschrift nach, die
1988 unter dem Titel
"Marxistisch-leninistische
Theorie der Persönlichkeit.
Tendenzen und Probleme" (Bonn)
erschienen ist. Herta Schlosser ist
Mitglied des Säkularinstituts der
Schönstätter Marienschwestern
und des Redaktionsteams
von REGNUM.

„Frau Dr. Schlosser, waren Sie
überrascht, als 1989 die Berliner
Mauer fiel?“

Schlosser

Ja, das muß ich ehrlich sagen, ich
war sehr überrascht. Das hätte ich
nicht vermutet, daß alles so schnell
kommt.

Ich muß vielleicht das eine voraus-
schicken: Ich kann mich in meinen
Aussagen nur auf die theoretische
Ebene beziehen, weniger auf das
Praktische. Denn ich habe mich
hauptsächlich damit beschäftigt.

„Welche Anzeichen gab es Ihrer
Meinung nach in den Jahren zu-
vor für eine Veränderung?“

Schlosser

Die Wandlung in der Auffassung
vom Menschen war für mich gerade-
zu atemberaubend, weil die Marxi-
sten von ihren philosophischen Vor-
aussetzungen her eigentlich gar
nicht dahin hätten kommen können,
daß sie auf den Menschen als indivi-
duelles Wesen mit einer eigenen
geistigen Innenwelt reagierten. Ob-
wohl die Menschen in der DDR doch
über 40 Jahre einer intensiven geisti-
gen Beeinflussung ausgesetzt wa-
ren, ist man hier an eine Wand ge-
stoßen, den Einzelmenschen.

„Gibt es nicht in der marxisti-
schen Theorie auch Elemente ei-
ner individuellen Sicht, beispiels-
weise aus dem Begriff der "Ent-
fremdung"?“

Schlosser

Wenn man so will, ja, die wechsel-
seitige Bedingung zwischen Freiheit
des Individuums und Freiheit der
Gesellschaft, die Befreiung von Aus-
beutung. Das kann man schon sa-
gen. Aber die Ausgangsbasis war

die sechste Feuerbach-These: Das
menschliche Wesen ist "das Ense-
mble (Gesamt) der gesellschaftlichen
Verhältnisse".

Diese Vorstellung vom Menschen
hat auch die Politik bestimmt. Das
ist keine Theorie geblieben. Überall,
wo Kommunisten angefangen ha-
ben, ein Staatswesen aufzubauen,
haben sie das Privateigentum an
den Produktionsmitteln enteignet.
Entfremdung ist ja bei Marx so zu
verstehen, daß der Mensch als ge-
genständliches Wesen sich nach au-
ßen produziert. Aber in der Klassen-
gesellschaft hat er nicht mehr die
Möglichkeit, über das zu verfügen,
was er von seinem Wesen nach au-
ßen projiziert hat. Grundsätzlich
würde ich schon sagen, daß die Auf-
fassung vom Menschen als Produkt
und Teil der Gesellschaft Zentrum
des marxistischen Menschenbildes
war.

„Gerade in den Sommermona-
ten 1989 gab es einen massiven
Druck der westlichen Massenme-
dien auf die DDR. Welche Rolle
spielte Ihrer Ansicht nach bei der
Bevölkerung das Gefühl, etwas
verpaßt zu haben?“

Schlosser

Ich beurteile es so: Der Mensch ist
einfach auf Freiheit hin angelegt.
Auf Dauer läßt sich das menschliche
Sein nicht unterdrücken. Pater Ken-
tenich sagt in einer der pädagogi-
schen Tagungen: "Das Sein setzt
sich durch."

Zur Freiheit des Menschen gehört
notwendigerweise sowohl ein Mini-
mum an persönlichem Eigentum als
auch die Möglichkeit, Eigentum an
Produktionsmitteln zu erwerben. Wo
dies nicht mehr vorhanden ist – das
hat sich ja gezeigt –, funktioniert
auch die Gesellschaft und Wirtschaft
nicht. Dazu kommt natürlich die
Überstülpung durch die Ideologie,
die dem Wesen des Menschen nicht
gerecht wird.

„Im Verlauf der 80er Jahre gab
es in der DDR interessante Versu-
che, die deutsche Geschichte auf-
zuarbeiten. Ich erinnere nur an
das Luther-Jahr oder an die Bio-
graphien von Ernst Engelberg

über Otto von Bismarck und Ingrid Mittenzwei über Friedrich den Großen. Auch Thomas Müntzer ist in den Blickpunkt gerückt durch das Panoramarundgemälde in Bad Frankenhausen und durch seine Vereinnahmung als "Protagonist einer frühbürgerlichen Revolution"."

Schlosser

Ich habe gerade das letzte Heft der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" vor mir, der renommierten Zeitschrift der marxistischen Philosophen. Das Dezember-Heft 1989 ist im Februar 1990 erschienen. Im Jahr 1990 ist bisher noch kein weiteres Heft herausgekommen, was auf eine große Verunsicherung schließen läßt.

Dieses Dezember-Heft beschäftigt sich mit dem 500. Geburtstag Thomas Müntzers. Es ist der Versuch, Thomas Müntzer für die Ideen des Marxismus zu vereinnahmen. Es heißt z.B.: "Wie Müntzers Religionsphilosophie an den Atheismus, so streifte sein politisches Programm an den Kommunismus." Aus der Überschrift merken Sie schon, daß man solche Persönlichkeiten eigentlich mehr nach dieser Richtung integrieren wollte.

„ Was hat eigentlich die DDR in das gemeinsame Deutschland einzubringen? "

Schlosser

Meiner Meinung nach wäre da schon einiges einzubringen.

1. Die Idee, daß es auf bestimmten Gebieten durchaus auch gemeinschaftliches Eigentum geben kann, ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

2. Dann können die Hochschätzung der Arbeit an sich und die schöpferische Kraft der Arbeit als Werte eingebracht werden.

3. Schließlich müßte der Blick weniger auf das Gewinnstreben als vielmehr auf die soziale und menschliche Komponente gelenkt werden.

Es wird sicher ein Problem bleiben, wo man in einem gemeinsamen Deutschland die Prioritäten setzt, verkürzt gesagt: bei den klassischen

Freiheitsrechten des Westens oder den sozialen Grundrechten des Ostens. Bei der umfassenden sozialen Sicherheit ist es der Staat, der sehr viel abfängt und absichert. Wie sich das in der Praxis der DDR ausgewirkt hat, da will ich zurückhaltend mit meinem Urteil sein. Da müßte man Untersuchungen anstellen. Aber von der Theorie her gab es eine Garantie der Arbeit. Wir wissen aber, daß es in der DDR auch Arbeitslosigkeit gegeben hat. Das Problem ist: wenn man Arbeit garantiert, kann man nicht in dem gleichen Maße die freie Berufswahl garantieren.

Zumindest von den theoretischen Ideen kann die DDR einiges mit einbringen, zumal bei uns das Gewinnstreben der Unternehmer und das Konsumdenken sehr verbreitet sind.

„ Sind das nicht Elemente einer sozialen Marktwirtschaft mit einer etwas stärkeren Betonung der sozialen Komponente, wenn Sie wollen, einer guten sozialdemokratischen Tradition? "

Schlosser

Ja, das kann man sagen, Elemente der sozialen Marktwirtschaft. Ich erinnere daran, daß ja auch Pater Kantenich gesagt hat, wir sollten uns um ein System bemühen, das die wertvollen Bausteine sowohl des Sozialismus wie des Kapitalismus verbindet.

„ Die beiden großen Kirchen hatten sich unterschiedlich stark mit dem Staat arrangiert. Die evangelische Kirche verstand sich als "Kirche im Sozialismus", während auf katholischer Seite der Blick auf die Weltkirche und politische Enthaltsamkeit als Folge des Reichskonkordats vorherrschend waren. Nun rückten ja die Kirchen stark in den Vordergrund, bis hinein in die Reihen der Minister. Werden die Kirchen in der DDR als politisch unbelastet gesehen, oder sucht man die Kirchen bewußt als Bündnispartner? "

Schlosser

Schon Mitte der 80er Jahre war ein

bezeichnender Wandel festzustellen. In den 60er Jahren waren Haß, Verfolgung, Lächerlichmachen an der Tagesordnung: "Sie hassen Gott nach Plan" (Erich Klausener). Das hat sich geändert. Zwar ist der Marxismus nach wie vor eine atheistische Weltanschauung; da dürfen wir uns nicht täuschen. Aber die Grundtendenz ist neuerdings die: die Religionen und die Kirchen haben eine so hohe moralische Autorität, daß wir mit ihnen im Weltmaßstab ein Bündnis suchen müssen. Das war schon Mitte der 80er Jahre ausgesprochen worden. Ebenfalls: das Christentum enthält ein humanistisches Potential, das es zu mobilisieren gilt. Und hier auf diesem Gebiet können Christen und Kommunisten zusammenarbeiten. Und das war auch mein Anliegen, die Ansätze des Gemeinsamen für einen möglichen Dialog aufzuzeigen.

„ Handelt es sich bei den Ereignissen im Ostblock um den Zusammenbruch des Kommunismus als Wirtschafts- oder auch als ideologisches System? "

Schlosser

In meinen Forschungen kam ich zu der Überzeugung, daß bereits die Hinwendung zum Einzelmenschen und zur Persönlichkeit vom eigenen philosophischen Ansatz her nicht mehr begründbar war. Ich meine sogar, daß der Zusammenbruch in der Weltanschauung dem sichtbaren Zusammenbruch vorausgegangen ist. Nur ist der wirtschaftliche Zusammenbruch deutlicher geworden, obwohl wir schon seit vielen Jahren festgestellt haben, daß die Wirtschaft im Ostblock am Rand des Ruins existiert hat. Doch ist der Zusammenbruch im weltanschaulichen Gebäude dem wirtschaftlichen Zusammenbruch vorausgegangen, aber noch nicht so in das öffentliche Bewußtsein getreten wie der ökonomische Zusammenbruch.

„ Vielen Dank, Frau Dr. Schlosser, für dieses Gespräch. "

Das Gespräch führte Joachim Schmiedl.